



Sommerabend (Rainer Maria Rilke)

Die große Sonne ist versprüht,
der Sommerabend liegt im Fieber,
und seine heiße Wange glüht.
Jach seufzt er auf: "Ich möchte lieber ..."
Und wieder dann: "Ich bin so müd ..."

Die Büsche beten Litanein,
Glühwürmchen hangt, das regungslose,
dort wie ein ewiges Licht hinein;
und eine kleine weiße Rose
trägt einen roten Heiligenschein.

Liebe Freunde des Calenberger Autorenkreises!

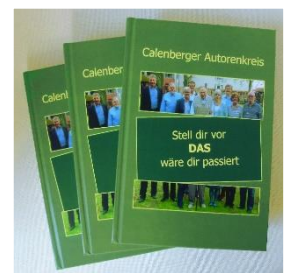
Der Sommer hat sich noch nicht ganz versprüht! Wir schwitzen zwar nicht mehr ganz so doll, aber das Land hat weiterhin Durst und sehnt sich nach Wasser, die Felder liegen ausgetrocknet, die Bauern verzweifeln, während die Kleingärtner in Hannover mit ihren Pumpbrunnen über die gute Ernte jubeln. Ostbaumäste knicken ab, weil sie die schweren Früchte nicht tragen können und abends runden sich die Grillbäuche. Die jungen Menschen jubeln auch und tummeln sich im Wasser, während die Älteren stöhnen und ihre Fenster schon morgens dunkel verhängen. Einigen brummt der Kopf bereits am Mittag und anderen macht es nichts aus, stundenlang vor den Rückgabeautomaten für Getränkeflaschen zu stehen, bis sie endlich dran sind. Und Eis ist leider ausverkauft. Das ist doch endlich mal ein Sommer! Ich las vor der großen Hitze das neue Buch von Maja Lunde: „Die Geschichte vom Wasser“ und dachte dabei über den Realitätsbezug nach, ob es überhaupt so dramatisch kommen könne. Nach diesem Sommer bin ich sicher: Ja, es kann, und ich denke etwas sorgenvoll an die mir nachfolgenden Generationen...

Sommerhitze hin oder her: Wir Autoren hocken in unseren Gärten oder Stübchen und sammeln uns für den kommenden Herbst. Manche schreiben schon Weihnachtskrimis... Wir können Ihnen in diesem Jahr wieder eine reiche Lese-Ernte bescheren. Es gibt interessante Lesungen, zu denen wir Sie hiermit herzlich einladen möchten! Informieren Sie sich hier und auf unserer Homepage „calenberger-autorenkreis.de. Viel Spaß dabei!

P.S.: „jach“ ist übrigens ein altes Wort und bedeutet so viel wie „jäh“, sagt der Duden...

„Stell dir vor DAS wäre dir passiert“,

Seit unserer Sommerlesung gibt es die neue Calenberger Anthologie, die Sie in Zukunft auf jeder Lesung erwerben können.



In dieser Newsletter-Ausgabe finden Sie außerdem:

- **Die Termine unserer Lesungen im September und Oktober 2018**
- **Wichtiges - aus dem Stegreif geplaudert**
- **Verdichtetes** – zwei Gedichte von Wilhelm Stenzel
- **Prosaisches** – ... über Musen und so...von Renate Folkers

Termine unserer Lesungen im September und Oktober 2018 Lesungen

Wann?	Wo?	Was?
So, 16.09.2018 17:00 Uhr	Historischer Verein / Museum Holtenser Straße 30952 Linderte - Ronnenberg	"Keen Utweg" Renate Folkers stellt ihre Küstenkrimis vor und liest Ausschnitte daraus
Mi, 17.10.2018 18:30 Uhr	Heimatbund Ronnenberg in der "Lütt Jever Scheune" Hinter dem Dorfe 12 30952 Ronnenberg	"Und weil der Mensch ein Mensch ist..." Uwe Märtens stellt das Leben und Werk von Bertold Brecht vor.
So, 21.10.2018 16:30 Uhr	Kunstkreis Laatzen Hildesheimer Str. 368 30880 Laatzen - Rethen	"Und weil der Mensch ein Mensch ist..." Uwe Märtens stellt das Leben und Werk von Bertold Brecht vor.
Mo, 22.10.2018 16:30 Uhr	Literaturkreis der Margaretengemeinde Kirchstraße 4 30989 Gehrden	"Mein Max Frisch" Cornelia Poser stellt sehr persönlich das Leben des Autors vor und liest Ausschnitte aus seinen drei großen Romanen - mit Bildern

Wichtiges – aus dem Stegreif geplaudert



Neue Leseorte für die Calenberger Autoren?



Eigentlich gibt es genug Leseorte! Man muss sie nur finden! Wir Calenberger strecken gerade unsere Fühler aus und suchen verstärkt nach interessanten Orten für uns. Wir haben inzwischen zu **Buchhandlungen**, sowohl in **Ronnenberg**, als auch in **Barsinghausen** Kontakt aufgenommen und sind ebenso mit dem **Kulturcafé Anna Blume** am Stöckener Friedhof in Hannover im Gespräch. Wir sind frohen Mutes, dass sich das alles weiter positiv entwickelt. Natürlich bedeutet dies nicht, dass wir unsere bewährten Leseorte zum Beispiel in **Linderte** und **Laatzen** dadurch vernachlässigen. Wir wollen uns eher etwas „ausbreiten“.

Verdichtetes



von Wilhelm Stenzel

Auf den Halligen

- für Renate Folkers –

Weite, Weite, nichts als Weite,
Wasser, Wellen nur und Wind,
deren Laute bilderstarke,
wandernde Gedanken sind.

Wogend, wellend, in den Prielen,
in den Spuren nah am Strand,
hat der Himmel seine Nähe,
geht die Ewigkeit an Land.

Schreitet weiter, immer weiter,
wendet, kreist und kommt zurück.
Allunendlich: Einsamkeiten,
Ewigkeit und Augenblick.

Ein lauer Sommerabend

Ein lauer Sommerabend im August,
formenüberquellend Bild an Bild,
ein lichter Pfad, ein kleiner Garten,
Blumenbeete, sinnverhüllt.

Schatten, flüchtige Fragmente,
der Wind verfolgt sie, holt sie ein.
Seine Laute, sein Geraune,
das könnten auch Gedanken sein.

Die sich verwandeln, sich erneuern,
gleich dem Verhuschen, dem Verweh'n,
das immer wieder in sich ruhend,
nicht aufzuhalten, zu versteh'n.

Ein jeder Tag hat seine Eigenheiten.
Schon wispern Bäume, Busch und Strauch
und mit verneinender Gebärde,
ihr dumpfer Nachhall tut es auch.

Er rauscht, er raunt und immer wieder,
in sturmerprobter Stetigkeit,
zur gleichen Zeit, in gleichen Teilen,
Widerspruch und Wirklichkeit.

Prosaisches



von Renate Folkers

Von Musen und anderen Schwebstoffen

Auf der Suche nach einer Antwort auf die Frage „Wann hat die Muse mich geküsst?“ bin ich zu folgendem Ergebnis gekommen:

Aus der Antike wird die Vorstellung überliefert, dass das Denken nicht durch einen selbst geschieht, sondern von Musen eingegeben wird. Mit genialer, schöpferischer Kraft sollen sie den Maler, Schriftsteller oder Musiker inspirieren. Eine fantastische Fiktion.

Doch leben wir heute und nicht in der Antike, und der Gedanke, fremd gesteuert kommandiert zu werden, entspringt einer Welt, der ich gerade den Rücken gekehrt habe. Mit führt keine Muse einen Trichter in meinen Schädel ein!

Auch als ich vor Jahren zu schreiben begann, empfand ich nichts, das in diese Richtung zielte. Eine Muse, wie ich sie verstehe, ist vielleicht in meiner Nähe gewesen, aber geküsst? Nein! Das hätte ich gemerkt.

Zunächst war da ein Gedanke, die Idee etwas festzuhalten, niederzuschreiben, um den Nachkommen aus meinem Leben zu überliefern, was interessant, prägend, noch lebendig und es wert ist, zu Papier gebracht zu werden. Immerhin könnte ich einige bedeutende Ereignisse aus über sechs Jahrzehnten gelebtes Leben enthüllen. Von Moderatem, Spießigem, von Achterbahn fahren, auf Wolken schweben und im Unglück und in Dunkelheit sich befinden. Alles dabei, vergänglich und noch eingehüllt in den Mantel der Verschwiegenheit.

Als die Idee zu schreiben mich nicht mehr los ließ, öffnete ich den Schrank meiner Erinnerungen. Aus ihm bediente ich mich. Unsortiert plump, schulaufsatzmäßig und ohne Schliff füllten Worte leere Blätter. Das hatte wenig mit Muse zu tun. Ich war meine eigene Inspirationsquelle.

Einlassen könnte ich mich auf die amüsante Interpretation, dass meine Muse eine gute Fee ist, die mich umschwebt, wenn der Kopf leer, das Blatt voll und der Stil grottenschlecht ist. In ihrem luftig seidenen Gewand schwebt sie vor meinem geistigen Auge und mit zarter, kaum hörbarer Stimme motiviert sie mich: „Na komm, da geht doch noch was. Lies noch mal. Das Material ist gut, aber der Stil...“

In wohlwollender Weise umwirbt und beflügelt sie mich zu einer Leistung, die dem Schönen, nicht dem Unvollkommenen und Derben schmeichelt. Auf sanfte Weise verführt sie mich – musisch natürlich – ästhetisch und feinsinnig Wort zusammen zu führen. Und dann, glaube ich, küsst sie mich zuweilen. Wir werden eins und verschmelzen in dem, was neu entsteht.

In diese Gedanken verwoben stellt sich mir die Frage: „Gibt es sie etwa doch noch, die Quellnympfen der griechischen Mythologie?“ Ich glaube ja! Damals gesellten sie sich um Apoll, dem Gott der Schönen Künste. Heute umspielen und inspirieren sie zur Zeit höchster Kreativität meine Sinne. Und dann – fühle ich mich von der Muse geküsst.

Mit dieser Interpretation stimme ich dem Sinn der archaischen Überlieferung voll zu.

Eine romantische Vorstellung.